



ANNETTE

EIN HELDINNENEPOS

VAGANTENBÜHNE BERLIN
74. SPIELZEIT

MEDIENPARTNER
TAGESSPIEGEL



ANNETTE

EIN HELDINNENEPOS

Schauspiel nach dem Roman von Anne Weber

Mit

Magdalene Artelt
Marie-Thérèse Fontheim
Anne Hoffmann

Regie

Kathrin Mayr

Bühne & Kostüm

Johanna Bajohr

Fassung & Sound

Clemens Mädge

Dramaturgie

Lea Mantel

Regieassistenz & Abendspielleitung

Alexander Schatte

Technische Leitung

Malte Hurtig

Licht & Bühnentechnik

Janis Willhausen

Premiere: 9. April 2024

Uraufführung: 26. Februar 2022, Schauspiel Hannover

Aufführungsrechte: Matthes & Seitz, Berlin

Spieldauer: 100 Minuten (keine Pause)

**ES GIBT SO HERZENSBLITZE, DIE NICHT
WARTEN AUF DEN RICHTIGEN MOMENT,
SONDERN DIE EINFACH EINSCHLAGEN,
WANN'S IHNEN PASST ODER GEFÄLLT.**

ZUM STÜCK

Anne Beaumanoir, genannt Annette, war vieles in ihrem Leben – Neurologin, antifaschistische Résistance-Kämpferin, Unterstützerin der Nationalen Befreiungsfront im algerischen Unabhängigkeitskrieg. Für das eine singt der Staat, in dem sie lebt, ihr ein Hohelied, für das andere verurteilt er sie zu zehn Jahren Haft. Nur scheinbar ein Widerspruch, sieht Annette doch Kontinuität: Kontinuität von Unterdrückung, von Widerstand, von Befreiung.

Basierend auf dem Roman-Schrägstrich-Heldinnengesang von Anne Weber, der 2020 mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet wurde, untersucht Kathrin Mayr in einer Fassung von Clemens Mädge und mit den drei Spielerinnen Magdalene Artelt, Marie-Thérèse Fontheim und Anne Hoffmann das Leben dieser spannenden Person, baut Podeste auf, um sie wieder einzureißen, und stellt die Frage: Was heißt es, über andere zu erzählen? Wer hat die Deutungshoheit über "Heldentum"?



EINE WELT VON STATUEN

Der Kolonialherr macht die Geschichte und weiß, dass er sie macht. Und weil er sich ständig auf die Geschichte seines Mutterlandes bezieht, gibt er deutlich zu verstehen, dass er hier der Vorposten dieses Mutterlandes ist. Die Geschichte, die er schreibt, ist also nicht die Geschichte des Landes, das er ausplündert, sondern die Geschichte seiner eigenen Nation, in deren Namen er raubt, vergewaltigt und aushungert. Die Unbeweglichkeit, zu welcher der Kolonisierte verdammt ist, kann nur dadurch in Frage gestellt werden, dass der Kolonisierte beschließt, der Geschichte der Kolonisation, der Geschichte der Ausplünderung ein Ende zu setzen, um die Geschichte seines Landes, die Geschichte der Dekolonisation beginnen zu lassen.

Eine in Abteile getrennte, manichäische, unbewegliche Welt, eine Welt von Statuen: die Statue des Generals, der das Land erobert, die Statue des Ingenieurs, der die Brücke gebaut hat. Eine selbstsichere Welt, die mit ihren Steinen die gepeitschten und zerschundenen Rücken erdrückt. Das ist die koloniale Welt. Der Eingeborene ist ein eingepferchtes Wesen.

Tatsächlich ist die Sprache des Kolonialherrn, wenn er vom Kolonisierten spricht, eine zoologische Sprache. Wenn der Kolonialherr genau beschreiben und das richtige Wort finden will, bezieht er sich ständig auf das Tierreich. Der Europäer stößt sich selten an diesen "bildhaften" Ausdrücken. Aber der Kolonisierte spürt die Absicht des Kolonialherrn, den Prozess, den man ihm macht, und weiß sofort, woran man denkt. Diese galoppierende Vermehrung, diese hysterischen Massen, diese Gesichter, aus denen jede Menschlichkeit gewichen ist, diese fettleibigen Körper, die an nichts mehr erinnern, diese Kohorte ohne Kopf noch Schwanz, diese Kinder, die zu niemandem zu gehören scheinen, diese der Sonne preisgegebene Faulheit, dieser vegetative Rhythmus, all das gehört zum kolonialen Vokabular. General de Gaulle spricht von "gelben Massen", Mauriac von schwarzen, braunen und gelben, die bald hereinbrechen werden. Der Kolonisierte weiß das alles und lacht, wenn er in den Worten des anderen als Tier auftritt. Denn er weiß, dass er kein Tier ist. Und genau zur selben Zeit, da er diese Menschlichkeit entdeckt, beginnt er seine Waffen zu reinigen, um diese Menschlichkeit triumphieren zu lassen.

Der einzigartige Kampf des Kolonisierten mit dem Kolonialherrn ist ein offener, bewaffneter Kampf. Dieses Volk, dem man immer gesagt hat, dass es nur die Sprache der Gewalt versteht, beschließt, sich durch die Gewalt auszudrücken. Im Grunde hat der Kolonialherr ihm seit jeher den Weg gezeigt, den es wählen muss, wenn es sich befreien will. Das Kolonialregime gewinnt seine Legitimität aus der Gewalt und versucht keinen Augenblick lang, über diese Natur der Dinge hinwegzutäuschen. Alle Denkmäler, alle diese auf dem kolonialen Boden aufgebauten Conquistadoren bedeuten immer nur ein und dieselbe Sache: "Wir stehen hier durch die Gewalt der Bajonette..."

DIE VERDAMMTEN DIESER ERDE. Frantz Fanon



ANNETTE, EINE GESCHICHTE

1830 Beginn der französischen Invasion Algeriens unter König Charles X. Es folgen ein brutaler Krieg gegen die Algerier*innen sowie die Zerstörung der staatlichen und religiösen Strukturen des Landes und die Aufhebung des Gemeineigentums an Ländereien. Fruchtbare Ackerland wird französischen Siedler*innen zugeteilt. Algerien wird zu französischem Staatsgebiet erklärt.

30. Oktober 1923 Geburt von Anne Beaumanoir, genannt Annette, in St-Cast-le-Guildo (Bretagne).

1926 Algerische Arbeitsmigrant*innen in Frankreich gründen die antiimperialistisch-kommunistische Étoile Nord-Africaine, die erste politische Partei Algeriens. Sie wird 1929 verboten.

22. Juni 1940 Die deutsche Wehrmacht zieht in Frankreich ein. Regierungschef Pétain unterzeichnet den Waffenstillstand von Compiègne, welcher das Land in zwei Teile teilt: einen unter deutscher Militärverwaltung stehenden Nord/Westteil und einen unbesetzten Süden. Charles de Gaulle flieht nach London und ruft alle Französ*innen dazu auf, den Kampf fortzusetzen, auch von den Kolonien aus.

1942 Anne Beaumanoir tritt der Résistance bei, der Untergrund-Widerstandsbewegung gegen die Nazis.

8. Mai 1945 Während in Frankreich das Ende des 2. Weltkriegs gefeiert wird, demonstrieren etwa 10 000 Algerier*innen in der Stadt Sétif, marschieren auf das europäische Viertel, fordern Unabhängigkeit und töten in den folgenden Stunden 28 Europäer*innen. Weitere Tötungen – insgesamt ca. 100 – folgen in der nächsten Woche. Die Kolonialfranzös*innen schlagen in einem brutalen Akt behördlich abgesetzter Gewalt zurück: Die Armee bombardiert Dörfer, organisiert „Unterwerfungszereemonien“ und ermordet systematisch und wahllos Algerier*innen. Etwa 45 000 Menschen fallen diesen Repressionen zum Opfer. In Algerien führt das Massaker zu einer Erstarbung der Unabhängigkeitsbewegung; in Frankreich unterliegen diese Taten der Zensur. Erst 2005 erkennt der damalige französische Botschafter in Algerien das Massaker von Sétif als "unverzeihliche Tragödie" an.

März 1954 Ahmed Ben Bella gründet die sozialistische Partei FLN (Front de Libération Nationale, nationale Befreiungsfront) sowie den zugehörigen Guerillaverband ALN (Armée de Libération Nationale).

1. November 1954 Toussaint Rouge (rotes Allerheiligen), eine Offensive des FLN mit ca. 30 Guerilla-Angriffen und 8 Toten. Wird rückblickend als Beginn des Unabhängigkeitskrieges genannt.

August 1955 Massaker von Philippeville. Am 20. August organisiert der FLN Attentate in verschiedenen Städten der Region Constantine, bei denen insgesamt ca. 150 Zivilist*innen ermordet und verstümmelt werden, hauptsächlich Europäer*innen, aber auch einige muslimische Algerier*innen. Das Militär reagiert grausam: zahlreiche Dörfer werden bombardiert, algerische Zivilist*innen erschossen, tausende Jungen und Männer zwischen 14 und 70 Jahren festgenommen, unter Folter verhört, ermordet und in Massengräbern verscharrt. Genaue Opferzahlen auf muslimischer Seite sind unklar – zwischen 1200 und 10 000 Menschen. Die Anschläge des FLN gehen weiter; das Militär arbeitet zunehmend brutal mit systematischen Massenverhaftungen, Folter, Ermordung von Einzelpersonen und kollektiven Strafen. Diese "Methoden" werden später unter dem Namen "Französische Doktrin" bekannt.

1957 Anne Beaumanoir schließt sich zuerst dem Netzwerk Réseau Jeanson an, das den algerischen Befreiungskampf unterstützt, und arbeitet dann für den FLN.

13. Mai 1958 Putsch von Algier, bei dem Mitglieder des französischen Militärs die Regierung zwingen wollen, Algerien als Teil Frankreichs beizubehalten. Damaliger Präsident René Coty gibt seine Macht an Charles de Gaulle ab und betraut ihn, eine neue Verfassung zu schreiben. Charles de Gaulle wird zum neuen Präsidenten Frankreichs gewählt.

1959 Anne Beaumanoir wird aufgrund ihrer Unterstützung des FLN zu zehn Jahren Haft verurteilt und flieht nach Italien.

8. Januar 1961 Von der französischen Regierung organisierter Volksentscheid zur Selbstbestimmung Algeriens, der das Los Algeriens in die Hände der Algerier*innen legen soll. Alle Französ*innen und Algerier*innen sind wahlberechtigt; 75% der Teilnehmenden stimmen für "ja". Die meisten Gegenstimmen kommen von Europäer*innen aus Algier und Oran.

18. März 1962 Unterzeichnung des Waffenstillstands von Évian, der Wochen zuvor zwischen der französischen Regierung und der provisorischen Regierung der algerischen Republik (Präsident: Ferhat Abbas, Vizepräsident: Ahmed Ben Bella, zu diesem Zeitpunkt in Haft) ausgehandelt wurde.

3. Juli 1962 Frankreich erkennt die Unabhängigkeit Algeriens an. Algerien entwickelt sich zu einer Volksrepublik mit dem FLN als sozialistischer Einheitspartei; erster Staatspräsident ist Ferhat Abbas, der 1963 durch Ahmed Ben Bella ersetzt wird. Anne Beaumanoir arbeitet am Aufbau des algerischen Gesundheitswesens mit.

Juni 1965 Militärputsch durch den Verteidigungsminister Houari Boumedienne, der bis zu seinem Tod 1978 algerischer Staatschef bleibt. Anne Beaumanoir flieht in die Schweiz, wo sie bis zu ihrer Rente die Neurophysiologie in einer Genfer Klinik leitet.

4. März 2022 Tod von Anne Beaumanoir, genannt Annette, in Quimper (Bretagne).





ENDE DER HELDENGESCHICHTE

Es ist schwierig, eine fesselnde Geschichte darüber zu erzählen, wie ich einen Hafergrassamen aus seiner Hülle gepulvt habe, und dann noch einen, und dann noch einen, und dann noch einen, und dann noch einen, und dann habe ich an einem Mückenstich gekratzt, und dann hat Ool etwas Lustiges gesagt, und dann sind wir zum Bach gegangen und haben etwas getrunken und die Wassermolche beobachtet, und dann habe ich noch ein Bündel Hafergrassamen gefunden ... Nein, das kann nicht dagegen ankommen, wie ich meinen Speer tief in die gigantische haarige Flanke stieß, während Oob, aufgespießt auf einem riesigen umherschwingenden Stoßzahn, sich unter Schreien wand, wie Blut überall in karminroten Bächen strömte, wie Boob zu Matsch zerquetscht wurde, als das Mammut auf ihn niederfiel, weil ich ihm meinen zielsicheren Pfeil geradewegs durchs Auge ins Gehirn schoss.

Jene Geschichte hat nicht nur Spannung, sie hat einen Helden. Helden sind mächtig. Ehe man's sich versieht, sind alle Männer und Frauen mit ihren Hafergrassamen und ihren Kindern, alle Fertigkeiten der Schaffenden, alle Gedanken der Denkenden, alle Gesänge der Singenden Teil dieser Geschichte geworden, wurden alle in den Dienst dieser Heldenerzählung hineingedrückt. Aber es ist nicht ihre Geschichte. Es ist seine.

Der Held ist Mensch, voll und ganz Mensch, schlagend, steckend, stoßend, tötend. Ich wollte auch Mensch sein und suchte nach Anzeichen dafür, dass ich es war; aber wenn es erfordert, eine Waffe zu bauen und damit zu töten, dann war ich offensichtlich entweder ein mangelhafter Mensch – oder von vornherein gar nicht menschlich.

Stimmt, haben sie gesagt. Was du bist, ist eine Frau. Möglicherweise nicht menschlich, definitiv mangelhaft. Und jetzt sei leise, während wir die Geschichte des aufstrebenden Helden weitererzählen.

Macht ruhig, sage ich, und schlendere zum Hafergras zurück. Ihr könnt weitererzählen, wie das Mammut auf Boob niederfiel und wie Kain auf Abel niederfiel und wie die Bombe auf Nagasaki niederfiel und wie das Feuer auf die Dorfbewohner niederfiel und wie die Raketen auf das böse Imperium niederfallen werden, und all die anderen Schritte in der Geschichte des aufstrebenden Helden.

Es scheint manchmal, als neige sich diese Geschichte ihrem Ende zu. Da wir nicht komplett mit dem Erzählen aufhören wollen, denken sich einige von uns hier inmitten der Hafergräser, dass wir vielleicht mit einer neuen Geschichte anfangen sollten, die man weitererzählen kann, wenn die alte vorbei ist. Vielleicht.

Das Problem ist, dass wir alle Teil dieser Tötungs-Geschichte geworden sind und somit Gefahr laufen, mit ihr zu verstummen. Dementsprechend ist es eine gewisse Dringlichkeit, mit der ich die Form, den Gegenstand, die Worte dieser anderen Geschichte suche, dieser unerzählten, der Lebens-Geschichte.

Ich würde sagen, dass die natürliche Form dieser Geschichte die eines Sacks, einer Tasche sein könnte. Ein Buch enthält Wörter. Wörter enthalten Dinge. Sie tragen Bedeutung. Eine Geschichte ist ein Bündel Medizin, enthält Dinge, die in einer bestimmten, machtvollen Beziehung stehen, zueinander und zu uns. Es ist eindeutig, dass der Held in dieser Tasche nicht besonders beeindruckend wirkt; er braucht eine Bühne oder einen Sockel oder einen Gipfel. Man steckt ihn in eine Tasche und er sieht aus wie ein Kaninchen, wie eine Kartoffel.

DIE TRAGETASCHENTHEORIE DES ERZÄHLENS. Ursula K. Le Guin





Foto: Hermance Triay

ANNE WEBER

ist 1964 in Offenbach geboren und lebt seit 1983 in Paris, wo sie zunächst französische Literatur und Komparatistik an der Sorbonne studierte und jetzt als freie Autorin und Übersetzerin arbeitet. Sie hat sowohl aus dem Deutschen ins Französische übersetzt (u. a. Sibylle Lewitscharoff, Wilhelm Genazino) als auch umgekehrt (Pierre Michon, Marguerite Duras); ihre eigenen Bücher schreibt sie sowohl in deutscher als auch in französischer Sprache. Ihre Werke wurden u. a. mit dem Heimito von Doderer-Literaturpreis, dem Kranichsteiner Literaturpreis, dem Johann-Heinrich-Voß-Preis und dem Solothurner Literaturpreis 2024 ausgezeichnet. Für ihr Buch "Annette, ein Heldinnenepos" erhielt Anne Weber den Deutschen Buchpreis 2020; mit Protagonistin Anne Beaumanoir verbindet sie eine persönliche Freundschaft.

CLEMENS MÄDGE

ist 1983 in Lüneburg geboren. Nach dem Abitur arbeitete Mädge als Bühnentechniker beim Ernst Deutsch Theater in Hamburg und von 2007 bis 2010 als Regieassistent am Jungen Schauspielhaus Hamburg. Seit 2010 ist er als freischaffender Autor, Regisseur, Theatermusiker und Dramaturg tätig, u.a. am Schauspielhaus Hamburg, Volkstheater Wien, Schauspielhaus Wien, Vagantenbühne Berlin, Schauspiel Frankfurt, Maxim Gorki Theater, Theater Lüneburg und Staatstheater Hannover. 2019 wurde sein Stück "Paula" in die Shortlist für den Brüder-Grimm Preis aufgenommen; 2023 nimmt er am Retzhofer Dramapreis teil. Für die Vagantenbühne bearbeitete er 2023 zuletzt DIE VERLORENE EHRE DER KATHARINA BLUM, ebenfalls unter der Regie von Kathrin Mayr.

TEXTNACHWEISE

- Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde. 1961, deutsche Ausgabe: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, 1969, Übersetzung: Traugott König
- K. Le Guin, Ursula: The Carrier Bag Theory of Fiction. 1986, aus: Women of Vision. Essays by women writing science fiction. 1988, St. Martin's Press NY, Hrsg. Denise Du Pont, Übersetzung für die Vagantenbühne: Lea Mantel

BILDNACHWEISE

Fotos: Niels Wehr

IMPRESSUM

Herausgeber: Vagantenbühne Berlin | Kantstraße 12a | 10623 Berlin | Künstlerische Leitung, Geschäftsführung:
Lars Georg Vogel | Redaktion: Lea Mantel, Niels Wehr | Gestaltung: Niels Wehr | vaganten.de |
instagram.com/vagantenbuehne



**DER KAMPF, DAS ANDAUERENDE PLAGEN UND
BEMÜHEN HIN ZU GROSSEN HÖHEN, REICHT
AUS, EIN MENSCHENHERZ ZU FÜLLEN.**



ANNETTE, EIN HELDINNENEPOS. Anne Weber